

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Lehrer-Zeitung 1932

11 (19.3.1932)

Badische Lehrerzeitung

ZEITSCHRIFT ZUR FÖRDERUNG DER ERZIEHUNG, DER SCHULE UND DES LEHRERSTANDES

Vereinsblatt des katholischen Lehrervereins Baden

Bezugspreis: Ohne Postgebühren 20 Gold-Pfennige pro Nummer.
Durch die Post bezogen im Vierteljahr 2,60 M.
Druck und Verlag: „Unitas“, G. m. b. H. Ubers-Bühl.
Direktor: A. Djer, Bühl. — Postfachkonto Karlsruhe Nr. 890.
Korrespondent: Bühl Sammetr. 741, Ubers 338.

Verantwortliche Schriftleitung:
Wolff Schön Heidelberg-Hdm.
Am Hahnenberg 1.

Für den Anzeigenenteil: Franz Sachmann, Bühl.

Anzeigen: Grundpreis: die einseitige Millimeterzeile 15 Pfg.
im Reklamenteil 80 Pfennige.

Bei Klage oder Konkurs wird der bewilligte Rabatt hinfällig.

Postfachkonten: Kath. Lehrerverband des Deutschen Reiches, Landesverein Baden. — Kath. Lehrerverein Baden, Karlsruhe. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 24892.
Fürsorgekasse des Kath. Lehrervereins Baden in Karlsruhe. Postfachkonto Nr. 40190 Karlsruhe (Baden).

Nummer 11/12

Bühl, Samstag, den 19. März 1932.

27. Jahrgang.

Inhalt: Goethe und unsere Aufgabe der Menschenbildung. — Ein Lehraang für ländliche Volksbildung an der Universität Heidelberg. — Universität und Volksbildung. — Mitteilungen. — Büchertisch. — Vereinskalender.

Goethe und unsere Aufgabe der Menschenbildung.

Direktor Dr. A. Bergmann-Freiburg i. B.

Sofern man nicht gerade sich berufen glaubt, Persönlichkeit und Werk eines Menschen wie Goethe auf Schwächen und Mängel hin betrachten zu sollen, besteht wohl kein hindernder Grund, ihn ohne weiteres als das gelten zu lassen, was er bisher im Bereich der deutschen und menschheitlichen Bildung gegolten hat. Dabei sind alle jene Geltungen ausgeschlossen, die auf verfälschender und vergewaltigender Inanspruchnahme des Goethe'schen Denkens und Dichtens beruhen. Deren sind es allerdings nicht wenige; man braucht nur an die Ausdeutungen und Ausbeutungen des Liberalismus und Aesthetizismus, des Pantheismus und Monismus zu erinnern. Unstreitig kann trotz alledem von einer objektiv-positiven Bildungswirkung gesprochen werden, die dem Erbe, das Goethe hinterlassen hat, immanent ist und permanent von ihm ausgeht. Bei dieser Aussage haben wir einen Bildungsbegriff im Auge, der nicht irgendeiner von den vielen ist, die im Zeitenwandel einander gegenüberstehen und ablösen, sondern schlechtbin der Bildungsbegriff, dessen Inhalt die Bildung des „homo sapiens“ zum „homo humanus“ im Sinne der philosophia perennis, im Sinne der christlichen Anthropologie meint. Wir wollen also sagen, daß Goethe einfach ein positiver Bildungsfaktor ist und nicht erst überhaupt als ein solcher für uns erwiesen zu werden braucht. Mit diesem Bekenntnis machen wir uns durchaus noch nicht zu unbedingten Besahern all dessen, was Goethe gelebt und gelehrt hat, durchaus noch nicht zu blinden Verehrern, zu fanatischen Anhängern. Er ist uns nur ein Mensch, wenn auch ein ganz außerordentlicher; er ist uns kein Heiliger. Und sein Werk ist uns nur ein Menschenwerk, unvollkommen wie alles von Menschenhand Geschaffene; kein Evangelium. Aber er ist uns ein Lehrer, den wir tiefdankebar verehren können, ob er auch in seinem Leben und Lehren dem Menschlichen den Tribut der Unvollkommenheit gezollt hat. Dieser Vorbehalt ist nicht pharisäischen Ursprungs, noch kommt er aus einer Verehrtheit zu einer Nachsicht, die uns nicht zuliebt. An den Forderungen der objektiven Wahrheit vermögen wir nichts zu mildern, so wenig wir das Recht haben, in dem Sinne wie es Jesus Christus meint, zu richten. Wo das Letztere dennoch geschehen ist und geschieht, da müssen wir es aufrichtig beklagen. Schon um der Wirkung willen, die schädigend und be-

nachteiligend das Ansehen des positiv christlichen Bildungsgedankens, Bildungswillens und gebildeten Menschentums trifft und die geradezu tödlicher Art ist, wo die Väterlichkeit vorliegt, daß der sittliche Censor nicht imstande ist, nicht einmal einen einzigen Gedanken Goethes selbständig zu erdenken. Wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen — natürlich auch denen, die nur ein Sehorgan für das Unzulängliche zu haben scheinen. Wenn wirklich der Katholizismus, wie es unsere Überzeugung ist, schlechtbin das Prinzip der Bildung in sich trägt, dann ist es ein Stück Selbstverteidigungspflicht, solche kritischen Eiferer, soweit sie sich in seinem Namen betätigen, von sich zu schütteln. Denn in dem gewaltigen Kulturkampfe, in dem wir drinnen stehen, bedarf er seines ganzen ungeschmälerten Ansehens als des Wahrers und Hüters der Menschenbildung, als ihres Wahrers und Hüters auch dort, wo sie nicht ausdrücklich im Namen, aber im Sinne des katholischen Bildungsgedankens gewollt ist.

Es ist notwendig, die europäischen und weltmächtigen Fronten dieses sich erst noch entwickelnden Kiefenkampfes ins Auge zu fassen, um zu erkennen, daß ein Vertreter des menschlichen Bildungsgedankens von der Bedeutung Goethes vom Katholizismus nicht einfach für entbehrlich, wenn nicht für bekämpfungswert erklärt werden kann. Wir meinen das durchaus nicht so, als sei ein Kompromiß geraten und geboten, wie es im parteipolitischen Leben üblich ist. Wir meinen das Katholische an Goethe und in Goethe, das, erkannt und anerkannt, in seinem lebendigen Wirkungsvermögen unserer Aufgabe der Rettung und Verteidigung des gottgewollten edlen und reinen, des höheren Menschenbildes dienlich zu machen ist. Und wir haben es selber, soweit es objektiv da ist, zu vivifizieren, ganz selbständig von uns aus, anders wir eine Schuld auf uns laden. Keineswegs zuerst und nur um der Gerechtigkeit willen gegen den Menschen Goethe. Der ist seit hundert Jahren ja tot, und Gott weiß allein, wer und was er gewesen ist. Aber um unserer Sache willen! Für diese nicht restlos alles aufzubieten, was ihr zum Siege verhilft, das wäre eine Schuld. Es ist gewiß, daß wir Katholiken uns gerade im Hinblick auf Goethe einer solchen immerhin schon teilhaftig gemacht haben und daß es wegen des kommenden Weltkulturkampfes hohe Zeit ist, sich Goethe gegenüber zu einer selbständigen Haltung und ganz eigenen Beurteilung aufzuraffen. Der Anfang ist gemacht. Vater Ruckemann hat mit höchst anerkennenswerthem Freimuth die erste entscheidende Presse gelegt. Sein Buch über Goethe ist ohne historisch-politische Hemmungen geschrieben, aus einer weltweiten, umfassenden Zeitschau, aus einer tiefen Einsicht in die überzeitlichen Sinngegebenheiten des menschlichen Lebenskampfes, aus einem seltenen Wissen um die Spannungen zwischen Abarund und Lichtböbe im seelisch-sinnlichen Menschenwesen. Ein Zeugnis,

feinsten Verstehens und freiesten Urteilens, ein Zeugnis katholischer Ueberparteilichkeit, katholischer Hochbildung. Gerade wir katholischen Lehrer müssen es, wie wir uns auch immer im einzelnen dazu stellen mögen, als eine geistige Führertat aufatmend begrüßen. Aufatmend, weil über dem Verhältnis zwischen Goethe und dem katholischen Menschentum mehr oder weniger immer eine läbliche Schattenwolke lastete, die sehr viele von uns in einer Fremdheit und einem Mißtrauen gegenüber einem Manne hielt, für den „die Menschheit zusammen erst der wahre Mensch“ gewesen ist. Und weil vielen von uns, die wir doch die eigentlichen und entscheidenden Frontkämpfer im großen Ringen gegen die barbarischen Entseeler des gottgeschaffenen Menschenbildes, gegen den kapitalistischen und bolschewistischen Materialismus sind, aus dieser im innersten Kerne unfruchtbaren Verhältnislage ein pädagogisches Wirkungshindernis entstand, das sich um so stärker fühlbar und geltend machte, je mehr das dichterische Werk Goethes im Ansehen als höchstwertiger Bildungstoff als ebenbürtig neben Homer, Dante, Nibelungendichtung und Shakespeare stehendes Menschenbildungsmittel wuchs. Im Hinblick auf das notwendige Höchstmaß unserer geistigen Kamuffähigkeit müssen wir dieses Hindernis beseitigen und wir vermögen es, wenn wir Ruckermann in dem Sinne bejahen, daß wir wahrhaft bonae voluntatis selbständig und ohne Vorurteil uns das Lebenswerk Goethes erschließen und uns seinen Bildungsgehalt zu eigen machen. Nicht zu einem Bestand unseres literarischen und literaturgeschichtlichen Wissens, sondern zu einem Bestandteil unseres vitalen, gesamt menschlichen Wesens. Unsere Katholizität kann dadurch nur gewinnen; denn sie klärt sich an Goethe, wenn vielleicht auch durch geistige und sittliche Strömungen hindurch. Wer durch einen Goethe an seiner Katholizität einblickt, bei dem ist entweder diese an sich nicht wesensmäßig in Ordnung und innenwirklich, oder ein solcher befindet sich, sei es durch anlagliche Begrenztheit überhaupt, sei es nur entwicklungsmäßig bedingt, in einem Zustand, der nicht als Voraussetzung für die zum pädagogischen Wirken notwendig personale Autorität anerkannt werden kann. In allen Fällen innerer Unzuverlässigkeit ist deren Bewußtwerden kein Schaden: ein Scheinzustand, ob nun bona fide geglaubt oder ganz ungewußt, ist immer im positiven Sinn unfruchtbar und kann nur durch eine Besinnungskrisis überwunden werden, sofern eine solche anlaglich überhaupt möglich ist. Wo diese Möglichkeit nicht besteht, da liegt die unheilvolle Tatsache vor, daß einer in die verantwortungsvolle Aufgabe der Menschenbildung hineingestellt ist, der an sich ein rechter Mensch und getreuer Bediener der Unterrichtsmaschine sein mag, aber kein selbständiger Meister des pädagogischen Handwerks, geschweige der pädagogischen Kunst. Die Aufgabe der Menschenbildung ist, weltgeschichtlich, philosophisch und besonders religiös gesehen, die schwierigste und höchste aller Lebensaufgaben, weil sie univ ersaler, realer und metaphysischer Natur, kurzum weil sie grundkatholisch ist und weil das katholische Apostolat, als Bildungsaufgabe am eigenen Ich wie am Nächsten gesehen, keine Grenze des Genügens, keine Sättigung des Erfolgs, keine träge Selbstzufriedenheit kennt.

Katholizismus ist, zielaufgablich gesehen, schlechthin das verpflichtende Prinzip der Selbst- und Nächstenbildung mit dem Ziel der Freiheit in Gott und mit dem Mittel der Gebundenheit an Gott, das Prinzip der eigenen und nächsten Selbständigmachung, wie sie Dante im Abschlußvers des 27. Gesangs vom Purgatorio „Drum sei nun selbst dein Kaiser und dein Papst“, meint, sie an sich selber erfüllt lebend. Katholizismus ist Lernaufgabe aber auch postulatives Autoritätsprinzip in dem Sinne, Autorität zu werden und Autorität zu schaffen durch Selbst- und Nächstenliebe nach dem göttlichen Natur- und Offenbarungsgesetz. Unerträglich mit diesem Postulat ist ein Verhältnis zu den großen geisteswissenschaftlichen Bildungstoffen, das nicht

unmittelbar ist, das nicht unmittelbar zwischen ihnen und dem katholischen Lehrentum besteht. Das, wie im vorliegenden Fall Goethe, durch eine Goetheauffassung bestimmt ist, die bisher im großen und ganzen weniger durch eigenes objektives Goethestudium gewonnen, als vielmehr so, wie sie vornehmlich der Liberalismus beliebte, übernommen und der kritisch katholischen Einstellung gegenüber Goethe zu Grunde gelegt wurde. Es liegt durchaus in der Richtung des Gedankens der katholischen Aktion, hier wie in so vielen Verhältnisfragen zum Bildungstoff überhaupt gegenüber allem unchristlichen Forschungs- und Lehrwesen ganz selbständig zu werden, unabhängig von früheren, historisch-politisch erklärbaren Verhältniszuständen und von den suggestiven Einflüssen, die heute wie ehedem von der subjektivistischen, wissenschaftlich oder feuilletonistisch aufgemachten Goetheliteratur ausgehen. Vorurteile, die andere in uns erzeugt haben, stehen noch unter jenen, denen die anderen huldbigen, und wenn die unfrigen noch so sehr Reaktionen unseres katholischen Bewußtseins darstellen. Es ist wohl zu unterscheiden zwischen der Bekämpfung eines willkürlichen und gewalttätigen Geistes, der aus einer Gegenstandsauffassung spricht, und dem Kampf um die Wahrheit über den Gegenstand selber. Wir machen den Unterschied freilich nur im Hinblick auf das katholischerseits Geleistete (nicht im Hinblick auf das, was katholischerseits hätte geleistet werden müssen und nunmehr noch dringlich zu leisten ist), weil es hier'n vor allem gilt, die Aufgabe der wahren Gegenstandserfassung, d. h. der Erfassung des objektiv wahren Goethebildes und des wahren Bildungswerts der Goethe'schen Schöpfungen zu vollbringen. Tatsächlich ist diese Aufgabe von der polemischen nicht zu trennen, aber sie kann, wie das offenbar geschehen ist, über der polemischen vernachlässigt werden, wenn nicht so sehr das gemeinte Objekt, als vornehmlich, ja ausschließlich das meinende Subjekt die zu bekämpfende Sache ist. Was deshalb besonders von unserem pädagogischen Interesse aus befehlen, von der selbständigen katholischen Wissenschaft vor allem zuerst zu leisten wäre, das ist die systematische Durchprüfung des gesamten Lebenswerkes Goethes auf seinen positiven Bildungsgehalt unter maßstablicher Zugrundelegung des katholischen Bildungsgedankens und zwar mit der positiven Absicht jener Wahrheitsliebe, die „überall das Gute zu finden und zu schätzen weiß“. Nicht ein neues Niesenwerk über Goethe soll aus dieser geforderten Arbeit entstehen, nicht etwa eine „Goethe'sche Bildungslehre“, sondern eine selbständige Haltung des Katholizismus gegenüber Goethe, damit auch eine selbständige Haltung der katholischen Lehrerschaft. Der nun schon seit einem Jahrhundert tote Meister wird diese Haltung mit einem Segen für unsere Jugend danken, wie ihn wahrlich nur der ein wenig erahnen kann, der durch den poetischen Schleier hindurch katholisches Wesen im Goethewerk zu schauen, es zu ehren und zu lieben vermocht hat.

Ein Lehrgang für ländliche Volksbildungsarbeit an der Universität Heidelberg.

Am Samstag, den 5. und Sonntag, den 6. März 1932 veranstaltete der Ausschuss für Volksbildungsarbeit an der Universität Heidelberg zum ersten Male einen Lehrgang über die wirtschaftliche und kulturelle Lage der Dörfer in der Gegenwart. Eingeladen waren zur Mitarbeit vor allem die Lehrer an den Landschulen in der näheren und weiteren Umgebung Heidelbergs, denen schon vor Beginn der Tagung durch ihre Organisationen — Badischer Lehrerverein, Badischer Lehrerinnenverein, Katholischer Lehrerverein — Fragebogen zur Beantwortung zugesandt worden waren. Die Leitung und Vorbereitung der Tagung lag in den Händen von Regierungsrat Dr. Buchwald, dem früheren Leiter des Volksbildungswesens in Thüringen, der

nebenamtlich an der Universität als Dozent für Pädagogik tätig ist.

Im Namen der Universität begrüßte der Rektor Prof. Dr. Erdmannsdörffer die Erschienenen — etwa 50 Teilnehmer — und betonte das große Interesse gerade der Universität an den modernen Volksebildungsbestrebungen. Nach ihm hielt Dr. Buchwald einen einleitenden Vortrag über die Möglichkeiten dörflicher Bildungsarbeit, um so die Grundlagen zu schaffen für die folgenden rein wirtschaftspolitischen und agrarpolitischen Referate. Wir müssen auf sein Referat noch dort zurückkommen, wo wir von dem Sinn und Ziel derartiger Veranstaltungen zu sprechen haben.

Im ganzen gesehen zerfiel die Tagung in drei Hauptteile: in die Stufe der rein wirtschaftlichen Information, in die Stufe des gegenseitigen Erfahrungsaustausches und in die Schlusaussprache mit der Befinnung auf Sinn und Ziel dieser Lehrgänge.

Der ganze Samstag Nachmittag war angefüllt mit der wirtschaftlichen Information. Professor Dr. Brinkmann schuf in längeren Ausführungen ein Bild über die wirtschaftliche Lage der badischen Dörfer im Zusammenhang mit der deutschen und der Weltwirtschaftskrise. Seine zunächst stark theoretischen Darlegungen hatten als Ziel die Frage nach der wirtschaftlichen Stellung der landwirtschaftlichen Betriebe, die unter dem doppelten Druck der Weltagrarkrise stehen: der gesteigerten Produktion im Auslande und dem Streben nach Autarkie, d. h. nach Selbstbefriedigung der wirtschaftlichen Bedürfnisse im Inlande. Entscheidend war sein Wort, daß nicht durch eine bloße Steigerung der Produktionstechnik und durch eine erhöhte Rationalisierung eine bleibende Mehrleistung einsegen kann, sondern daß der wahre Fortschritt nur aus der persönlichen Tüchtigkeit und Bildung des Landwirts zu erwarten ist. Die Heilung muß von innen heraus kommen; eine bloße Kreditbank kann es nicht schaffen. Im einzelnen wies er hin auf die Folgen der wirtschaftlichen Zerstörung und die fundamentale Bedeutung der Feldbereinigung wie auf die Wichtigkeit der Frage des Erbauges. Das badische Minimalteilungsgebot setzt die unterste Grenze einer zulässigen Erbauteilung fest. Eine Lösung der „Bauernnot“ an sich ist durch allgemeine Maßnahmen nicht zu schaffen; sie muß von Fall zu Fall gesehen werden. Ein bedeutungsvoller Anfang ist die in den letzten Jahren erfolgte Westostiedlung mit der Umsiedlung ganzer kulturgeschlossener Gemeinden nach dem dünn besiedelten deutschen Osten.

Rein informativem Charakter hatte auch das abschließende Referat des Nachmittags, das der Direktor der badischen Landwirtschaftskammer, Dr. von Engelberg, erstattete. Nach drei Seiten hin zeigte er die wirtschaftliche Lage des Bauern auf, nach der Seite des Kredits, der Produktion und des Absatzes. Jede überflüssige Kapitalinvestition muß verhindert werden; die Kreditmoral muß gestärkt und die Sucht, Schulden zu machen, muß bekämpft werden. Trotzdem muß dem Bauer ein Erbaukredit gewährt werden können, soweit der bis zum 30. September ausgedehnte Vollstreckungsschutz die Erlangung von Hypothekendarlehen unmöglich macht. Bei der Umgestaltung der landwirtschaftlichen Produktion muß jede Spezialisierung vermieden werden; sie kann kleinen Betrieben zum Verhängnis werden. Der Absatz der landwirtschaftlichen Produkte schließlich darf nicht allein durch die freie Wirtschaft geregelt werden, so sehr sie das erstrebenswerte Ziel ist. Zwangsmassnahmen müssen häufig die mangelnde menschliche Vorsehung ersetzen. Ohne Kontingenzierung gewisser Produkte wie z. B. der Zuckerrüben wird der Konkurrenzkampf so gesteigert, daß nur die Verbraucher davon einen Nutzen haben, die Erzeuger aber durch die Preisunterdrückung zu Schäden kommen müssen. Am Beispiel des Reichsmilchgesetzes konnte der Redner nachweisen, wie verhäng-

nisvoll sich eine derartige Preisunterbietung ohne gesetzliche Regelung für die Landwirtschaft auswirken kann.

Nach Schluß dieser informativischen Vorträge lag der eigentliche Schwerpunkt der Tagung auf dem Erfahrungsaustausch: in den Arbeitsgruppen. Unter Leitung zweier Assistenten des volkswirtschaftlichen Instituts, Dr. Greif und Dr. Wursing, wurden zwei Arbeitsgruppen gebildet, die Samstag Abend und Sonntag Vormittag zusammenkamen und unter Zugrundelegung der in den Fragebogen erhaltenen Antworten ein getreues Bild der gegenwärtigen Notlage der Landgemeinden zu gewinnen suchten. Das Ergebnis der Besprechungen wurde durch je einen Berichterstatter und die Leiter in der Schlusssitzung am Sonntag Vormittag der Hauptversammlung vorgelesen.

Aus diesen Besprechungen ist vor allem festzuhalten, daß man einen Unterschied machen muß zwischen stadtnahen Dörfern, echten Dörfern und Industriedörfern. Die echten Dörfer sind immer mehr im Zurückgehen begriffen. Die Gründe dieses Rückganges werden erblickt zunächst in der immer stärker um sich greifenden Rationalisierung auch der landwirtschaftlichen Betriebe. Der Einfluß der Maschinen schaltet wertvolle menschliche Arbeitskräfte aus, und im Zusammenhang damit findet eine ganze Umschichtung der ländlichen Bevölkerung statt. Diese Umschichtung äußert sich im Streben nach neuen Erwerbsmöglichkeiten (Fremdindustrie) dann in starkem Zudrang zu den handwerklich-technischen Berufen (Lehrlingswesen) und in der großen Abwanderung und Auswanderung. Die immer stärker werdende Abhängigkeit des Landes von der Stadt zeigt sich besonders in der Preisgestaltung, wobei gezeigt wurde, daß die Lebenshaltung auf dem Land, soweit es sich nicht um rein landwirtschaftliche Produkte handelt, höher zu stehen kommt als in der Stadt. Die Verelendung auf dem Lande zeigt sich dort kräftig, wo es zu Zwangsversteigerungen kommt; die Solidarität der Bevölkerung erwirkt sich hier aber in hervorragender Weise im gegenseitigen Zusammenstehen. Der verhängnisvolle Einfluß der modernen Kultur zeigt sich am deutlichsten im Familienleben; erschreckend sind die Zahlen über den Geburtenrückgang.

Sowohl bei den informativischen Vorträgen wie auch bei diesem Erfahrungsaustausch hatten die Redner und die Teilnehmer bewußt darauf verzichtet, die Frage nach dem Sinn und Zweck derartiger Veranstaltungen zu stellen. Es sollte zunächst nur eine neutrale, objektive Basis geschaffen werden, bevor man in späteren Zusammenkünften auch die eigentlich kulturellen Fragen mit hereinbezogen wissen wollte. Diese Basis ließ sich in der wirtschaftlichen Betrachtung finden, wenn auch nicht verkannt wurde, daß Wirtschaft und Kultur oft nur schwer voneinander zu trennende Fragen sind. Erst bei der gemeinsamen Schlusssprechung wurde sowohl von Seiten der Tagungsteilnehmer wie von Seiten der Berichtsteller bewußt die Frage nach Sinn und Ziel dieser Tagungen gestellt.

An Stelle des verhinderten Prof. Brinkmann trat Prof. Dr. Dibelius (evangel. Theologie) als erster die Aufgaben dieser Tagungen und erklärte alle Bemühungen vergeblich, wenn es nicht gelinge, dem Menschen zum Durchbruch zur Totalität zu verhelfen. Meisterhaft verstand es nach ihm der Strafrechtler Prof. Dr. Raßbach, der frühere Reichsjustizminister den Sinn der modernen Volksebildungsbestrebungen aufzuzeigen, in dem er die frühere sogenannte Universitätsausbildungsbewegung und die nach dem Kriege entstandene Volkshochschulbewegung scharf trennte gegen diese neue Art der mittelbaren Universitäts-Volksebildungsbewegung. Die Volksebildung soll nicht an allgemeine Interessen der Wissenschaft anknüpfen, sondern an die unmittelbare Not des Volkes selbst; notwendig ist eine Spezialisierung der Volksebildungsbewegung, die auf politische Wirkweise nicht verzichten kann ohne sich aber dadurch der Gefahr von Konflikten auszusetzen; das ist deshalb möglich, weil die Universität sich nicht mehr unmittelbar an das Volk wendet, sondern an Mittler,

an kritische Hörer; diese aber hofft die Universität in den Kreisen der Gesamtlehrerschaft zu finden, wobei ein Einheitsgefühl der Gesamtlehrerschaft geschaffen werden soll — von der Volksschule bis zur Universität. Dieses persönliche Bekenntnis hinterließ einen starken Eindruck.

Die Ausführungen von Prof. Dr. Radbruch bildeten die Ergänzung und innere Fortführung des Referates, das Dr. Buchwald zu Beginn der Tagung über Möglichkeiten dörflicher Bildungsarbeit erstattet hatte. Da diese beiden Referate innerlich zusammen gehörten, indem Prof. Radbruch besonders vom Sinn und Dr. Buchwald vom Ziel dieser Veranstaltungen sprach, und da Dr. Buchwald in seinem Schlusswort eine kurze Zusammenfassung seiner Ausführungen gab so können wir an dieser Stelle am besten noch über die beiden einleitenden, Zielweisenden Referate berichten. Es ist schade daß es zu Beginn der Tagung in keiner Isolierung nicht zur vollen Wirkung kam; es hätte als 'Schuhreferat' in vorzüglicher Weise das Ergebnis der ganzen Tagung zusammenfassen und deuten können.

Nachdem Dr. Buchwald zuerst die Entwicklung der modernen Volkshochschulbewegung geschildert hatte, wie sie über die Universitätsausdehnungsbewegung alten Stils und die dänische Volkshochschulbewegung zu ihrer heutigen mittelbaren Form der indirekten Universitätsausdehnungsbewegung gekommen war, stellte er die Grundsätze und Ziele dieser Bewegung auf. Als Grundsätze gelten: „Jeder muß geben, was er am besten geben kann“ und „Nie darf etwas Neues gebracht werden! Man muß arbeiten mit dem was da ist.“ Ein dreifaches Ziel aber sieht er: 1. Die berufliche Erziehung des Landvolkes, 2. Die nationale Eingliederung und 3. Die Schaffung des Dorfes als Lebensstätte. Klar erkannte er dabei, daß die irrationalen Kräfte in diesem Prozesse vor den rationalen den Vorzug haben, daß ein Zusammenwachsen der auseinanderstrebenden Volksteile erreicht werden muß, und daß es im besonderen ankommt auf die Lebendigmachung der eigentümlichen dörflichen Wertwelt. Damit aber ist das Problem der Kultur berührt, und wieder zeigt es sich, daß Wirtschaftsfragen ohne Kulturfragen nicht behandelt werden können und daß die Beschränkung auf die reinen Wirtschaftsfragen für die Tagung zunächst nur eine methodische Notwendigkeit war. Wenn er in seinem Schlusswort Sozialpolitik, Wirtschaftspolitik und Sozialpädagogik forderte, so lag darin wieder die Zielsetzung seines Einleitungsreferates enthalten.

Eine Fülle von Gedanken und Anregungen war in diesen beiden Tagen an die Teilnehmer herangetragen worden; mit Recht wurde aus den Reihen der Besucher darauf hingewiesen, daß eine wahre Gemeinschaftsarbeit erst dann entstehen könne, wenn solche Tagungen regelmäßig fortgeführt werden und die Teilnehmer näher miteinander in Fühlung kommen. Darum wurde auch angeregt, weitere Tagungen mit Genehmigung des Ministeriums auf Wochentage zu verlegen, um ein intensiveres Arbeiten zu ermöglichen.

Die Tagung war für den Leiter als erster Versuch ein Ausgangspunkt. Daß sie bei all ihrer Problematik gelungen ist, ist vor allem der großen Opferbereitschaft hervorragender Universitätslehrer und der tätigen Mitarbeit der Lehrerschaft selbst zu danken und daß sie auf so breiter Grundlage angelegt ist, kann als gutes Zeichen für ein weiteres Gelingen angesehen werden.

Julius Drechsler.

Universität und Volksbildung.

Vortrag zur Einleitung des ersten Lehrganges des Ausschusses für Volksbildungsarbeit an der Universität Heidelberg.

(Die wirtschaftliche und kulturelle Lage des Dorfes)

am 5. und 6. März 1932.

Von Prof. Dr. Buchwald.

Dieser mein Vortrag sollte nach dem ursprünglichen Plane

unserer Tagung nicht so anspruchsvoll am Eingang stehen. Es war vielmehr geplant, daß ich an einem geselligen Abend sprechen sollte, und da wollte ich ganz persönlich aus meinem früheren thüringischen Arbeitsbereich erzählen, wo eines meiner Hauptziele die Förderung dörflicher Bildungsarbeit war. Ich wollte das tun im vollen Bewußtsein davon, daß man Volksbildungsarbeit nicht nach Schema treiben kann, das ich Ihnen irgendwie vorzeichnen dürfte, daß sie immer das Werk lebendiger, taftätiger und opferbereiter Menschen sein muß, ihr persönlich geprägtes Werk; — aber Volksbildung muß schließlich auch immer verschieden sein nach den Menschen, denen wir dienen wollen, anders also in Norddeutschland als in Mittel- und Süddeutschland, wie sie verschieden ist in Großstadt, Kleinstadt und Dorf, anders im Industriedorf als im Bauerndorf. Demnach liegen besondere Bedingungen hier im Südwesten Deutschlands vor: Sie haben eine viel längere freiezeitliche Entwicklung Ihres inneren politischen Lebens hinter sich als andere Landschaften; andererseits haben Sie sich mehr als andere einanderzusetzen mit dem Problem der konfessionellen Mischung.

Kann unter solchen Voraussetzungen ein Lehrgang wie der unsere noch irgend welche Bedeutung haben? Ich glaube doch. Denn man lernt immer von tüchtiger Arbeit eines anderen, auch wenn man sie nicht imitiert. Und weiter, wenn auch nicht die Theorie vor der pädagogischen Tat steht, so begreift man sie doch, und fruchtbare pädagogische Arbeit ist nur selten möglich ohne die gemeinsame Bestimmung der Menschen, die einem gemeinsamen Ziel zustreben.

Damit stehen wir bereits mitten in dem Fragenkreise, den ich hier in Kürze zu behandeln habe. Denn in dem Thema „Universität und Volksbildung“ habe ich die Frage zu beantworten, welchen Sinn die Arbeitsgemeinschaft hat, die wir hier beginnen. Wenn die Universität Heidelberg einen besonderen Ausschuss zur Förderung der Volksbildungsarbeit eingesetzt hat und wenn sie zu diesem Zwecke die Verbindung mit den Organisationen der Lehrerschaft aufnimmt, so haben wir die Frage zu stellen: was kann Ihnen die Universität geben? Was müssen Sie von der Universität fordern? Bedeutet diese Verbindung vielleicht auch einen wesentlichen Gewinn für die Universität selber?

Ich beantworte diese Fragen durch einen ganz kurzen Überblick über die Vorgeschichte der modernen Volksbildungsarbeit.

Was um das Jahr 1900 in Deutschland an Volksbildungsarbeit getrieben wurde, hat man als Universitätsausdehnung bezeichnet, mit einem Wort, das aus England übernommen wurde, ebenso wie die Anregung zu der Sache von dort kam. Die Universitäten veranstalteten öffentliche Vorlesungen in den Universitätsstädten, und gingen gelegentlich auch mit Vorträgen und Kursen in benachbarte Orte. Die Wissenschaft wurde popularisiert, wofür in der umfangreichen Sammlung von Vorträgen, die Birchow und Dolzendorff herausgegeben haben, ein interessantes Dokument vorliegt. In ihrer besten Form konnte sich diese Tätigkeit der Universitäten das Ziel setzen, daß das Volk hier sachlich und folgerichtig denken lernen sollte. Dieses Ziel haben namentlich Rudo Hartmann und seine Freunde in Wien aufgestellt wo diese Arbeit noch heute in Blüte steht. Im Ganzen ist die Universitätsausdehnung in den angelsächsischen Ländern gelungen, in deutschen Sprachgebieten ist sie längst wieder aufgegeben worden. Eine flüchtige Wiederholung hat sie in den Volkshochschulversuchen von 1919 erlebt, bezeichnenderweise aber gerade in denen, die nach kurzer Zeit gescheitert sind, und die in akademischen Kreisen die Meinung verbreitet haben, daß die ganze Volksbildungsbewegung nach 1919 nur ein Strohschiff gewesen sei.

Wir können hier nicht im Einzelnen den Gründen nachgehen, weshalb diese Bestrebung im damaligen Deutschland

scheitern mußte. Einer der wichtigsten Gründe liegt darin, daß sich seit Jahrzehnten die deutsche Arbeiterschaft nicht allein in ihren wirtschaftlichen Zielen und politischen Organisationen von dem liberalen Bürgertum losgelöst hatte, sondern daß diese Loslösung auch von einem immer wieder betonten Bruch zwischen bürgerlicher und proletarischer Kultur begleitet gewesen war. Hohe Mauern des Mißtrauens waren errichtet worden. Keimliche Gegensätze bestanden zwischen dem konfessionellen Leben und der freien Wissenschaft der Universitäten. Noch wesentlicher aber war, daß der Weg, den die Wissenschaft damals in der Richtung einer spezialisierten Fachforschung gehen mußte, ganz anders lief als der Bildungswille der Laien. Die Gründe für das Scheitern aller damaligen Bestrebungen liegen sicher in der Problematik der Wissenschaft als Bildungsgut für die Volksbildung — ein Problem, das am gründlichsten in Klitners lebendiger Jugendschrift: „Laienbildung“ erfaßt ist.

Infolge dessen mußte die neue Volksbildung aus ganz anderen Wurzeln erwachsen. Und zwar sind es dieselben, aus denen auch die „Neue Erziehung“ erwachsen ist. Beide Entwicklungen sind getragen worden von der Lehrerschaft. Man kann sich deshalb auch das Wesen der neuen Volksbildung am besten klar machen, wenn man wenigstens in einigen Punkten den Vergleich mit der neuen Schulbewegung zu ziehen versucht. Zunächst mußten die Lehrer nach einer organischen Weiterführung ihrer Arbeit über die Volks- und Berufsschulen hinaus streben. Hier ist nicht nur die Persönlichkeit eines Wilhelm Schwaner zu erwähnen, der seinen früheren Berufsgenossen immer wieder einprägte, daß sie „Volkslehrer“ zu sein hätten; sondern auch Hermann Lieb, der seine Pädagogikselbst in den letzten Jahren seines Lebens durch Volkshochschulbeiräte nach dänischer Art ergänzen wollte, wie er sie ja durch ein Landwaisenheim ergänzt hat. Wichtiger ist die gleiche innere Haltung, die wir in der neuen Schule und in der neuen Volksbildung finden, und die gegeben ist mit der gleichen Herkunft der meisten Arbeiter in diesen Arbeitsgebieten aus der Jugendbewegung, was, soweit ich sehe, am nachdrücklichsten von Rohl und Klitner bezeugt worden ist. Ich gebe nur einige Beispiele. Wenn Reichensteiner seine Reform der Schulorganisation aufbaut auf sein Grundaxiom des Bildungsprozesses, daß nämlich nur diejenigen Kulturgüter für den einzelnen Menschen zum Bildungsgut werden, die ihm verwandt sind, so begegnet er sich darin durchaus mit der neuen Bücherbewegung, die ihr Ziel, das rechte Buch an den rechten Leser zu bringen, unterbaut durch ein gründliches Studium der Bildungsantriebe der einzelnen Leserguppen. Oder wir vergleichen Ziele und Methoden der Arbeitsschule mit denen der Arbeitsgemeinschaft, die in der modernen Bildungsbewegung den Vortritt immer mehr abgibt hat. Oder wir denken an die Bedeutung der Volkshochschulbeiräte, die ja in Deutschland ihre Vorbilder eben so sehr in den deutschen Pädagogikselbstheimen haben, wie in den dänischen Bauernhochschulen, und die durchaus dasselbe anstreben, die Lebensgemeinschaftsschule im allgemeinen Schulwesen. Ziel ist überall der nach seinen besonderen Anlagen innerlich geformte lebendige selbstverantwortliche Mensch.

Aber nun trat eine neue Verführung von Universität und Volksbildung ein. Die Universität selbst machte in den Jahrzehnten seit 1900 wichtige Entwicklungen durch. Immer wieder wurde theoretisch und praktisch die Überwindung des Positivismus, der um die Jahrhundertwende herrschte, und des Spezialismus angestrebt. Und ebenso regte sich bei Lehrenden und Lernenden immer wieder der Gedanke, daß die Universität ein Glied des Volksganzen werden müsse, wie sie es in Deutschland einmal gewesen ist, zuletzt um die Mitte des 19. Jahrhunderts, und wie sie es in den angelsächsischen Ländern in viel höherem Maße ist als bei uns.

Dem entspricht, daß aber auch die Lehrerschaft seit langem

und auch heute noch zur Universität strebt. Ich möchte hier nicht das ganze Problem der akademischen Lehrerbildung und ihre jüngsten Lösungsversuche aufrollen. Wichtiger ist vielleicht ein praktisches Beispiel. 1919 kommen in Mitteldeutschland zwei junge Lehrer aus dem Kriege zurück und bitten ihren Schulrat, in zwei benachbarte möglichst abgelegene Dörfer versetzt zu werden, wo sie sich ganz einsetzen wollen und wo sie auch zeitlebens zu bleiben versprechen. Nach einigen Jahren merken sie, daß sie das, was sie diesen Dörfern leisten möchten, nicht mit dem Wissen leisten können, was sie von ihrem Seminar mitgebracht haben. Sie stellen also den Antrag, noch studieren zu dürfen, und es hält außerordentlich schwer, den vorgesetzten Behörden klar zu machen, daß dahinter nicht das Streben nach einer höheren Laufbahn, sondern nur die Verantwortung für das selbstgewählte Erziehewerk im abgelegenen Dorfe steht. Unter großen Opfern führen sie das Studium tatsächlich durch, und ihre Dörfer sind heute Musterbeispiele lebendiger Gemeinden- und Bildungsstätten.

Ich kann nun verhältnismäßig kurz aus dem Gesagten die Folgerung für unseren Plan ziehen.

Zunächst ergibt sich, daß Volksbildungsarbeit nicht wie um 1900 das unmittelbare Werk der Universitäten sein darf, sondern das Werk aller dazu Berufenen, in den Dörfern namentlich der Lehrerschaft. Denn namentlich auf dem Dorf kommt alles auf Lebensnähe und Bodenständigkeit an, auf persönliche Verbindungen, auf Kontinuität der Arbeit.

Aber diese Arbeit braucht eine doppelte Hilfe. Zunächst eine fachliche Ergänzung. Wenn man die Entwicklung unserer Volksbildungsarbeit in den letzten 10 Jahren verfolgt, so kann man immer wieder sehen, daß gerade die wichtigsten Mitarbeiter eines Tages ihre Arbeit eingestellt haben, nicht nur deshalb, weil ihre Nerven die doppelte Belastung mit ernst genommener Schularbeit und mit der Tätigkeit in der Volksbildung nicht mehr aushielten, sondern auch deshalb, weil sie sich schlechterdings verweigern konnten. Sie klagen immer wieder darüber, daß sie sich die Ergänzung ihres Wissens in Zeitschriften und Büchern nicht holen können. Die Zeitschriften sind meist zu teuer, die Bücher dagegen, außerdem aber sind sie viel zu spezialistisch und fachwissenschaftlich und ein Volksbildner, an den Fragen aus vielen Gebieten des Lebens herantreten, kann schlechterdings nicht aus der Fachliteratur aller dieser Gebiete selber sein Wissen ergänzen. Hier muß also geholfen werden. Dazu aber tritt die Notwendigkeit erziehungswissenschaftlicher Besinnung. Auch Erwachsenenbildung läßt sich heute nicht nur mit gutem Willen machen. Wenn man es für das Kennzeichen der Pädagogik seit Verbart bezeichnet hat, daß sie seither nicht mehr vorstellbar ist ohne wissenschaftliche Begründung, so gilt das Gleiche von einer Erwachsenenbildung, die sich über den Dilettantismus erheben will. Man hat die Erwachsenenbildung nicht schlecht als den jüngsten Ast am Baum der wissenschaftlichen Pädagogik bezeichnet, und es ließe sich leicht weiter zeigen, daß eine ganze Reihe von Fragen, die in der schulischen Pädagogik heute umstritten sind, auf dem Gebiete der Erwachsenenbildung der Entscheidung schon viel näher gerückt sind. Ich möchte nur an den Fragenkreis der Simultanschule erinnern. Um aber zu zeigen, wie notwendig es ist, die heute vorliegende Wissenschaft auf dem Gebiete der Erwachsenenbildung ernst zu nehmen, sei an die ausgedehnten Studien auf dem Gebiete einer Leser- und Schrifttumskunde erinnert, ohne welche jede städtische und ländliche Büchereiarbeit in der Luft schweben muß; ebenso an die an verschiedenen Stellen in Gang befindlichen Untersuchungen über die Psychologie des Proletariats und des Bauertums. Die wichtigste Erfahrungsaustausch zwischen den Menschen ist, die in der praktischen Arbeit stehen, sei wenigstens an einem Beispiel gezeigt, nämlich an der Frage der Anwendbarkeit der neuen Ruffsbewegung auf die städtischen und dörflichen Gesangsvereine.

Was in der Jugendbewegung begonnen, dann unter dem Einfluß von August Dalm in den Musikantengilden und im Finkensteiner Band ausgebildet worden ist, ist in die Musikerziehung der Volksschule seit Jahren eingedrungen. Liegen nun hier Möglichkeiten, auch dem Gesangsverein die Bedeutung zurückzugeben, die er einmal im deutschen Volksleben besessen hat? Denn das Musikleben ist ja einmal ein Hauptstück deutscher Volkskultur gewesen. Erst das 19. Jahrhundert hat hier, man kann sagen: eine der wichtigsten Seiten unserer Nationalbegabung brach liegen und verkommen lassen. Wenn wir im Auslande nach dem Beitrag Deutschlands zur Weltkultur fragen, so ist es sicher gar nicht in erster Linie die deutsche Technik und Naturwissenschaft, sondern die deutsche Musik. Und in München kann man noch ein Bild Schwinds mit dem Titel „An Beethoven“ sehen, das eine Aufführung der 9. Symphonie in jenen Tagen veranschaulicht: im Orchester und Chor sieht man das damalige Bürgertum vereinigt. Ist es möglich, uns diesen tätigen Anteil der Laien an einem wichtigsten Teil des nationalen Lebens zurückzugeben? Und ist in der neuen Musikbewegung uns eine Möglichkeit dafür eröffnet?

Die Verwirklichung dieser Gedanken denken wir uns so, daß die Universität in Zukunft nicht eine direkte, sondern eine indirekte Ausdehnung treiben soll. Sie wendet sich an die Volksschüler und fördert deren Weiterbildung. Wird doch immer der beste Volksschüler sein, der sich selbst dauernd fortbildet, indem er sich mit den Fragen seiner Zeit auseinandersetzt.

Die Themenwahl für unsere Arbeit wird eine zweifache sein müssen: erstens wird es darauf ankommen den Männern und Frauen der praktischen Volksschularbeit immer die Auseinandersetzung mit den aktuellen Problemen zu ermöglichen, über die sie ihren Bildungsgemeinschaften Rede und Antwort stehen müssen. Zweitens werden wir eine dauernde Auseinandersetzung über die erziehungswissenschaftlichen Fragen, die sich in der Arbeit ergeben, zu pflegen haben.

Und endlich: die Universität wird nicht selbst organisieren dürfen, sondern wird zusammengeben müssen mit den Organisationen der Volksschüler. Wir denken dabei zuerst an die Lehrerschaft; nicht weniger aber auch an die Bildungsarbeiter in den Gewerkschaften, der Arbeiterjugend usw.

Es ist sicher, daß von dieser Verführung nicht nur, wie wir hoffen, Sie für Ihre Arbeit in Schule und Volksschule Nutzen haben, sondern auch die Universitäten selbst. Nicht nur für die Fachprobleme, um die es sich handelt, werden Sie aus der lebendigen Beobachtung des Volkslebens Stoffe und Anregungen bringen können, sondern auch die erziehungswissenschaftliche Arbeit wird nur möglich und fruchtbar sein können durch ein dauerndes Hin und Her zwischen Ihnen und der Universität.

Mitteilungen.

An unsere älteren Kollegen!

Wir machen vielfach die Beobachtung, daß bei älteren Kollegen eine Menge von Schulzeitschriften, Schulgesetzsammlungen und schulpolitische Schriften älteren Datums lagern, die bei Räumungsarbeiten den Weg zum Altpapierhändler finden oder dem Feuer übergeben werden. Da solche alte Schriften oft wertvolles Material enthalten, das dem Vorstand bei der Ausarbeitung von Denkschriften u. dergl. gute Dienste leisten würde, bitten wir, vor Beiseitigung dieser alten Schriften, diese einer Durchsicht zu unterziehen. Nachfolgende Zusammenstellung soll zeigen, auf welche Schriften es besonders ankommt.

Die alten Bestände werden noch manches andere Material an das Tageslicht bringen, das in der Zusammenstellung nicht

angeführt und das trotzdem u. U. von Nutzen sein kann. Für den Einzelnen sind die Schriften vielfach wertlos, dem Verein können sie dagegen von großem Nutzen oft sein. Darum bitten wir dringend, die Aufforderung nicht achtlos beiseite zu legen.

Einsendungen mögen an das Archiv des kath. Lehrervereins Baden, z. B. des Herrn Fortbild.-Lehrers H. Barth, Speffart, Amt Stillingen, gerichtet werden.

1. Alte Schulliteratur:

Landesorganisationsedikte, besonders XIII., 1803.

Eller: Die Volksschulgesetzgebung des Großherzogtums Baden, 1835 u. 1839.

Historisch-politische Blätter 1840 (Bd. V. u. VI.), 1866 (Bd. VII u. X.).

Kalinich: Die Bedeutung der Schule in Deutschland. Leipzig 1844.

Sermannus: Andeutungen zu einer Reform des Volksschulwesens. 1845.

Otto: Die Neugestaltung der Volksschule. 1848.

Sermannus: Ueber die Leistungen und Mittel zur Hebung der deutschen Volksschule. 1848.

Grundrisse zur Reform des (deutschen) Volksschulwesens. 1848.

Rönne: Das Unterrichtswesen des preussischen Staates.

Zell, Karl: Botum und Rede über die in der 2. Kammer der bad. Stände verhandelte Adresse der Selbstständigkeit der Kirche betr. Freiburg 1851.

Der christl. Staat und die erzbischöfliche Denkschrift. Heidelberg 1852.

Entschliebung des Min. d. Innern vom 5. 3. 1853 an Seine Excellenz der Herrn Erzbischof von Freiburg.

Vicari: Erwiderung des Erzbischofs von Freiburg auf die allerhöchste Entschliebung vom 5. 3. 1853.

Kniez: Die kath. Hierarchie in den deutschen Staaten seit 1848.

Rolfus: Die kath. Volksschule 1859. (Mainz).

Gesetze über die Regelung der kirchlichen Verhältnisse in Baden. Karlsruhe 1860.

„Das gute Recht aller.“ Donaueschingen 1860.

Dunshagen: Das bad. Konkordat in seiner Rückwirkung auf die Rechtsstellung des evang. Volksteiles in Baden. 1860.

Jolly: Die bad. Gesetzentwürfe über die kirchl. Verhältnisse. 1860.

— Die Neugestaltung des Volksschulwesens in Baden. 1861.

— Beleuchtung der in Heidelberg erschienenen Denkschrift: Die Neugestaltung des Volksschulwesens. 1861.

— Auch eine Denkschrift über das Volksschulwesen in Baden. Karlsruhe 1861.

Danker, A.: Die Reform des Volksschulwesens. 1861.

— Grundzüge zur Neugestaltung des Volksschulwesens im Großh. Baden. Mannheim 1861.

— Beiträge zur Lösung der bad. Volksschulfrage. Karlsruhe 1861.

Crug, C.: Die kath. Elementarschule in Freiburg. 1861.

— Durlacher Beschlüsse vom 8. 10. 1861.

— Denkschrift über das bad. Volksschulwesen. Verfaßt im Auftrag der Kapitelskonferenz Eugen. 1861.

— Denkschrift des Erzbischofs von Freiburg. Die Reform des Schulwesens betr. Freiburg. Herder. 1863.

— Denkschrift des kath. Kuratleurs im Großherzogtum Baden, die Reform der Volksschule betr. Freiburg 1863.

— Warnung vor einer drohenden Gefahr. Stuttgart 1863.

Jung: Der landw. Unterricht in der Volksschule. Jahr 1863.

— Beleuchtung der Denkschrift des Erzbischofs. Karlsruhe 1864.

— Denkschrift der evang. Konferenz. 1864.

— Die bad. Schulreform. Karlsruhe 1864.

Berber: Die Reform der bad. Volksschule. Freiburg 1864.

— Verhandlungen der bad. Landstände über die Aufsichtsbehörden. 1864.

Ernst Wagner: Das Volksschulwesen in England. Stuttgart 1864.

J. Lucas: Der Schulwahn, ein Stück moderner Tyrannie. Landsbut. 1865.

— Die Motion des Freiherrn von Andlaw in der hohen bad. 1. Kammer auf Anklage gegen den Präsidenten des Grob. Min. d. Innern, Herrn Staa'srat Lamen, wegen Amtsmißbrauch und Verfassungsbruch in Durchführung des neuen Schulaufsichtsgesetzes. Freiburg. Herder 1866.

Pflügerisches Lesebuch 2 Bde.

Kolbus: Das Pflügerische Lesebuch und dessen Wert.

— Sittlicher und pädag. Wert der Kritik.

— Der Entwurf des neuen Schulgesetzes einer unbefangenen Prüfung unterzogen von einem bad. Schulmann. Heidelberg. 1867.

Gmelch: Unterrichtsfreiheit und Schulwahn. 1867.

Zell, A.: Beleuchtung des Kommissionsbeschlusses über den Gesetzesentwurf, die Aufsichtsbehörde der Volksschulen betr. Herder. 1864.

— Die moderne deutsche Volksschule. 1867.

Fr. J. Knecht: Zur Verständigung in der Schulreformfrage. Freiburg 1868.

Willareth: J. G. F. Pflüger. Jahr 1870.

— Die Wirksamkeit des bad. Landeslehrerausschusses. Aus den Papieren eines Volksschullehrers. 1872.

J. B. Meier: Religion und Schule. Bonn 1873.

Eduard Zeller: Staat und Kirche. 1873.

Dr. Ring: Ueber die kath. Zustände in Baden. 1873.

Fr. J. Knecht: Die Früchte der bad. Schulreform. 1876.

Dr. Wänzlzer: Die Beschwerden der Katholiken in Baden. 1880.

— Zur bad. Schulfrage. Sonderdruck aus der Freien Stimme. 1880.

Wengoldt: Die Ursachen des Lehrermangels in Baden. 1882.

Keller: Die Zwangsmißschule. 1888.

Baumgarten-Jollu: Staatsminister Jollu. 1897.

Offizielle Aktenstücke über die Schul- und Kirchenfrage. Freiburg. 1866 u. 1867.

2. Alte Schul- und Lehrerzeitungen.

Bad. Schulbote 1846—47.

Neues bad. Volksschulblatt 1847—51.

Badische Schulzeitung 1861—heute.

Neue bad. Schulzeitung 1877—1920.

Bad. Schulbote 1893—95.

Mannheimer Volksschulwarte 1910—1914.

Südd. kath. Schulwochenblatt.

Magazin für Pädagogik.

Bad. Lehrerzeitung.

3. Alte Gesetzes- und Verordnungsblätter.

Regierungs-, Anzeiger- und Provinzialblätter.

Bad. Gesetzes- und Verordnungsblatt.

Schulgesetzsammlungen von Eller, Joos, Schuster, Brunner.

4. Kammerverhandlungsberichte.

Landtagsberichte mit Beilagen.

5. Gesetzesentwürfe; Eingaben von Lehrervereinen hierzu.

6. Alte schulkonstatistische Hefte.

Bad. Schulkonstatistik, Heft 1 und 2. (Druckjahr 1905 u. 1914.)

Die Salzburger Hochschulwochen vom 9. bis 27. August 1932.

Programm.

Opus Dei.

Jeder Tag beginnt mit der Missa recitata mit Homilie und endet mit der Komplet.

Theologie.

1. Aufriß der katholischen Dogmatik nach der Summa theologica des heiligen Thomas von Aquin: Alexander Horvath O. Pr. von der Universität Freiburg in der Schweiz (15 Stunden).
2. Die Kirche im Wandel der Zeiten und Völker: Albert Ehrhard von der Universität Bonn (15 Stunden).
3. Exegese: Apostelgeschichte 1—5, Die Urfirche von Jerusalem: Urban Holzmeister S. J. vom Päpstlichen Bibelinstitut in Rom (15 Stunden).
4. Die Frömmigkeit des christlichen Lebens: Erzbischof Josef Teodorowicz von Lemberg in Polen (2 Stunden).
5. Ueber die christliche Vollkommenheit: Reginald Garrigou-Lagrange O. Pr. vom Collegium Angelicum in Rom (2 Stunden).
6. Die Kirche aus Juden und Heiden: Erik Peterson von der Universität Bonn (3 Stunden).

Philosophie.

1. Einführung in die Metaphysik: Gottlieb Söhngen von der Universität Bonn (15 Stunden).
2. Grundfragen der Ethik: Dietrich von Hildebrand von der Universität München (15 Stunden).
3. Die weltanschaulichen Richtungen der Neuzeit: Alois Rager O. S. B. von der Theologischen Fakultät Salzburg (15 Stunden).
4. Die Idee einer katholischen Universität: Agostino Gemelli O. F. M. von der katholischen Universität Mailand (1 Stunde).
5. Wesen und Geschichte der katholischen Universitäten in Europa: Stephen d'Irsay von der Universität Baltimore in Amerika (2 Stunden).

Staatswissenschaften.

1. Staat und Staatstheorien: Alois Demps von der Universität Bonn (15 Stunden).
2. Grundfragen einer staatsbürgerlichen Bildung: Konrad Beyerle von der Universität München (15 Stunden).
3. Die sozialpolitischen und sozialreformatorischen Aufgaben der Gegenwart: Götz Brieß von der Technischen Hochschule Berlin (15 Stunden).
4. Wandlungen des Staatsbegriffs der Gegenwart: Janas Seivel von der Universität Wien (1 Stunde).
5. Deutschland und Oesterreich im europäischen Raum: Hugo Graf Verchenfeld, Gesandter des Deutschen Reiches in Brüssel (2 Stunden).
6. Volkstum und Kirche: Georg Schreiber von der Universität Münster in Westfalen (1 Stunde).

Literatur und Kunstwissenschaft.

1. Die Goethezeit: Günther Müller von der Universität Münster in Westfalen (5 Stunden).
2. Die romanischen Kirchen der Lombardei: Josef Weinartner aus Innsbruck (2 Stunden).

An die Hochschulwochen schließt sich, beginnend mit dem 29. August, unter Führung von Josef Weinartner aus Innsbruck eine wissenschaftliche Studienfahrt von etwa zehn Tagen zu den romanischen Kirchen der Lombardei an (Bozen, Brescia, Bergamo, Mailand, Pavia, Cremona, Biacenza, Parma, Modena, Ferrara, Verona, Trient).

Die Internationale Brudnergesellschaft hat ihr großes Brudnerfest auf die letzte Woche der Salzburger Hochschulwochen verlegt. Ueber das Programm (wahrscheinlich Aufführung sämt-

licher Messen Brudners und eines großen Teiles seiner Symphonien mit den Wiener Philharmonikern) sowie über andere dramatische Veranstaltungen (u. a. Calderons Großes Welttheater) wird noch eingehender berichtet werden.

Auskunft erteilen die Kanzleien der Salzburger Hochschulen in Salzburg, Franziskanergasse 2/ in Köln, Altenbergerstraße 14/ in Berlin NW. 87, Klosterstraße 6.

Jugendwanderführerlehrgang.

Wir beabsichtigen im Frühjahr dieses Jahres (Osterferien) und zwar in der Zeit vom 30. März bis 1. April auf dem Sohlberg bei Ottenhöfen (Jugendherberge Sohlberg) einen 3-tägigen Jugendwanderführerkurs abzuhalten, dessen Verlauf wie folgt gedacht ist:

Anreisetag: 29. März 1932.

1. Tag: 30. März 1932.

Geologie und Wetterkunde.

Vorm.: Vorträge mit Aussprache: Professor Dr. Göhringer, Karlsruhe, Dr. Schmidt (Landeswetterwarte Karlsruhe).
Nachm.: Wanderung unter Führung von Prof. Dr. Göhringer.
Abends: Singen unter Leitung von Hauptlehrer Braunstein.

2. Tag: 31. März 1932.

Volkstum und Volkslied.

Vorm.: Vorträge mit Aussprache: Prof. Dr. Fehrlé, Heidelberg, Hauptlehrer Braunstein, Schwarzbach.
Nachm.: Wanderung unter Führung von Prof. Dr. Fehrlé (Das Bauernhaus).
Abends: Singen unter Leitung von Hauptlehrer Braunstein.

3. Tag: 1. April 1932.

Die pädagogischen Grundlagen des Jugendwanderns.

Vorm.: Vorträge mit Aussprache: Hauptlehrer Härdle, Karlsruhe, Hauptlehrer Graf, Baden-Baden.
Nachm.: gemeinsame Wanderung nach dem Eigenheim auf der Zuzucht.

Tageslauf:

- 7½ Uhr: Turnen.
- 8 Uhr: Frühstück.
- 8½ Uhr: Vorträge mit Aussprache.
- 12½ Uhr: Mittagspause.
- 14½ Uhr: Wanderungen.
- 19 Uhr: Abendbrot.
- 20 Uhr: Singen.

Die Kosten für die Teilnahme an diesem Kurs betragen für jeden Teilnehmer je Tag RM. 2,50, falls der Schlaffad mitgebracht wird. Dieser Betrag kann bei begründetem Antrag ermäßigt werden. Wegen einer eventl. Vergütung der Reisekosten wollen sich die Teilnehmer an den Verband wenden, dem sie angehören. Sehr erwünscht ist das Mitbringen von Musikinstrumenten (Geigen, Flöten, Gitarren, Lauten), sowie von Turnkleidung.

Anmeldungen für die Teilnahme an diesem Jugendwanderführerkurs wollen bis zum 20. März an die Geschäftsstelle der Badischen Jugendherbergen, Karlsruhe, Sofienstr. 41 gerichtet werden.

Deutsche Pädagogische Auslandstelle e. V.

Am 20. Januar wurde die im Jahre 1929 gegründete Deutsche Pädagogische Auslandstelle als eingetragener Verein konstituiert. Unter Anweisung der Reichsbehörden, der Unterrichtsverwaltungen der deutschen Länder und der großen pädagogischen Fach- und Berufsverbände wurde die Deutsche Pädagogische Auslandstelle als e. V. in ihrer Eigenschaft als Zentralstelle für den pädagogischen Austausch Deutschlands mit dem Ausland ausdrücklich bestätigt. In der Satzung des Vereins wurde in den §§ 2 und 3 der Zweck und der Aufgabenkreis der Stelle folgendermaßen umschrieben:

Die Deutsche Pädagogische Auslandstelle hat den Zweck, die Beziehungen zwischen Deutschland und dem Ausland auf pädagogischem Gebiet zusammenfassend zu beobachten, zu fördern und zu vertiefen sowie diese Aufgaben nicht in den Geschäftskreis amtlicher Stellen fallen.

Sie sucht ihren Zweck zu erreichen

1. durch Auswanderung an nicht-amtliche Stellen im Ausland über Frauen des deutschen Bildungswesens ausschließlich des Hochschulwesens und über die pädagogische Bewegung in Deutschland;

2. durch Sammlung von Material über das ausländische Bildungswesen und Erteilung von Auskunft darüber;

3. durch Mitwirkung bei der Veranstaltung und Besichtigung von internationalen pädagogischen Ausstellungen und von internationalen pädagogischen Tagungen;

4. durch beratende und fördernde Mitwirkung beim Austausch von Lehrern mit dem Ausland bei Studienreisen von deutschen Lehrern ins Ausland und beim Studium des deutschen Schulwesens durch Ausländer;

5. durch beratende und fördernde Mitwirkung bei der Pflege der Beziehungen zwischen deutscher und ausländischer Jugend, beim Austausch von Schülern mit dem Ausland und bei der Ausgestaltung des internationalen Schülerbriefwechsels.

In der Richtung dieser Aufgaben hat die Stelle unter Leitung des Ministerialrats Dr. Köppler, seines Nachfolgers, Oberschulrat Hiller, und des Geschäftsführers, Dr. Littmann, seit Juni 1929 gearbeitet. In dem von Herrn Oberschulrat Hiller vorgelegten Tätigkeitsbericht wurden die an dieser Stelle laufend gegebenen Mitteilungen über die Einzelheiten der Arbeit zusammengefaßt.

Der Verwaltungsrat der Deutschen Pädagogischen Auslandstelle setzt sich aus Mitgliedern der Unterrichtsverwaltungen der deutschen Länder und den Vertretern der pädagogischen Fach- und Berufsorganisationen zusammen. Die Vertretung der neun aus der Mitgliederversammlung zu benennenden Mitgliedern des Verwaltungsrats übernehmen für die nächsten drei Jahre die folgenden Verbände:

- Allgemeiner Deutscher Lehrerinnenverein,
- Deutscher Akademischer Austauschdienst e. V.,
- Deutscher Lehrerverein,
- Deutscher Philologenverband,
- Deutscher Städteverband,
- Evangelische Schulvereinigung e. V.,
- Katholische Schulorganisation Deutschlands,
- Mittelstelle deutscher Jugend in Europa,
- Schulverwaltung der Stadt Berlin.

Mitglieder der Deutschen Pädagogischen Auslandstelle können nach § 5 der Satzung Einzelpersonen sowie Vereine oder Gesellschaften werden, die sich mit der Frage der Arbeitsgebiete des pädagogischen Austauschs befassen. Aufnahmeversuche sind an den Vorstand des Vereins zu richten. (Berlin W 35, Potsdamerstraße 120).

Büchertisch.

An dieser Stelle werden sämtliche unbenutzte eingehende Bücher angezeigt. Besprechung erfolgt nach Möglichkeit. Nichtbenutzung findet unter keinen Umständen statt.

Mein Thaddäus-Büchlein. Dem frommen Verehrern des hl. Apostels Judas Thaddäus, Patronus aller Schwerbedrängten gewidmet vom P. Cornelius Aniel, Benediktiner der Erzabtei Beuron. Verlag Eberle und Kälin, Einsiedeln und Beuron. 159 Seiten.

Das kleine Andachtsbüchlein ist uns geschenkt worden durch den früheren Prior auf dem Berge Zion in Jerusalem. Es behandelt das Leben den Brief und die Geschichte der Verehrung des Heiligen im christlichen Veten und in der Kunst, wobei besonders die Bilder aus unserer Wallfahrtskirche in St. Margen Beachtung finden. Die Litanei ist aus dem Briefe des Apostels zusammengestellt. Lieder zu Ehren des Heiligen sind beigegeben, davon eines in der Vertonung unseres Freiburger Domorganisten Weigel. Man freut sich von Herzen über diese Gabe des feinsinnigen Müchels, der uns hier ein Werkchen geschaffen hat, das vielfach aus dem Rahmen derartiger Literatur herausfällt und daher die Beachtung weitester Kreise verdient. Es wird sicher auch gerade in der Männerwelt seine Freunde finden und kernigen Trost in betrübte Herzen bringen aus der Kraft unseres heiligen Glaubens. Die Ausstattung ist vorzüglich, der Preis sehr beschädn.

Die Schildwache. Herold des Königtums Christi. Verlag Nazareth, Basel (Schweiz). Jährlich 6,40 RM.

Vor uns liegt eine Wochenchrift, die wie keine zweite sich zum Vorkämpfer der katholischen Aktion macht. In einer frischen und frohen Sprache spricht sie frei und deutlich über die Notwendigkeit der unbedingten Anerkennung des Königtums Christi, um Christus wieder unter uns lebendig zu machen. Wer würde noch daran zweifeln, daß wir einen solchen Herold brauchen, wenn anders endlich einmal des Königs Banner mutig und kampfesfroh aber auch siegesgewiß vorangetragen werden soll. Wie gerne würde man wünschen, daß auch das Lehrhaus sich in diese Schule katholischer Aktion begäbe und sich s. V. zum Vermittler der großen Vorbereitung für die eucharistische Bewegung machte in deren Dienst in Jahresfrist über 800 000 Flug-

blätter in die Welt hinausgegangen sind. Wir müssen es immer und immer wieder sagen, daß der Gottesruf nach dem Klerus zu erst an uns ergeht, die wir durch die Mission des Bischofs zum Apostolat der Laien besonders berufen sind. Aber auch die Laienwelt selbst vorab die Eltern unserer Kinder, die Kinder selbst und die unseren Händen entwahrene Jugend wartet auf unser Wort und unser Beispiel.

Kolping, Adolf. Ausgewählte Volkserzählungen. 1. und 3. Band. 12. Aufl. Regensburg 1932. Manz. 1.— RM.

Scherenbach, W. Die Pest in Breslau. — Die Geheimnisse eines alten Koffers. — Ein untergegangenes Grafengeschlecht. Preis je 1.— RM.; geb. 1.50 RM. Regensburg Manz.

Dein Junge und Du. Ein Wort an die Eltern. Von D. Dr. W. Auer. Laumann, Dülmen i. Westf. 0.45 RM.

Fromme Sprüche für Schule und Haus. Von H. Keith. Laumann. Dülmen i. Westf. 0.80 RM.

Bruder Jordan Mai. Ein sozialer Nothelfer unserer Zeit. Von M. Wildhant. Laumann. Dülmen i. Westf. 0.50 RM.

Raum und Volk. II. 5. In Steppe und Urwald Sibiriens. Von Anita Iden-Beller. III. 1. Nomaden der Lunda. Von Anita Iden-Beller. V. 1. Aus dem Leben eines Inders. Von C. W. H. Aue. Langensalza, Belg. Je 0.30 RM.

Robinson. Hrsg. von J. Preitel (Text zur Sprach-erziehung 5). Langensalza, Belg. 1.50 RM.

Die Volksfage. Hrsg. von J. Preitel. (Text zur Sprach-erziehung 3). Langensalza, Belg. 1.50 RM.

Deutsche Sagen. 39. Eine Nacht im Jägerhause und andere Erzählungen von F. Sebhel. Sam Wiebe. Von Th. Mügge. 40. Rips, der Herr des Riesengebirges. Benedix, der Hirschberger und andere Abenteuer Rübzahl's von Rufäus. Bochum. F. u. F. Kamp. Je 0.60 RM.

Deutsches Gut. 67/68. F. von Seeburg. Joseph Haudn. Ein Künftlerroman. Essen. Fredebeul u. Koenen.

Von den Juden und ihren Tugen. Von M. Luther. 1542. Hrsg. von H. L. Parifinus. München. Ludendorffs Volkswart-Verlag. 1.— RM.

Kinderland. Von A. J. Schneider. Vom Kinderland durchs Erdenland. Theaterverlag, A. Bollmer. Münster i. W.

Wilderatlas zu Darms Erdkunde. Hrsg. von F. Meier. 1. Deutschland; 2. Europa; 3. Fremde Erdteile. Je 16 S. mit 128 Tiefdruckbildern. Leipzig. Vist u. von Vressensdorf. Je 0.55 RM.

Vereinskalender.

Konferenz Karlsruhe. Samstag, den 19. März, nachm. 3 Uhr wichtige Zusammenkunft im Kolpinghaus. Herr Redakteur Dr. Müller-Heif-Karlsruhe wird über die kulturpolitischen Fragen der Zukunft sprechen und dabei Gedanken

über zeitgemäße Kritik des Kulturstats äußern. Ich bitte wegen des aktuellen Themas um vollzähligen Besuch und sich lebhaft an der Diskussion zu beteiligen. Jeder ist herzlich eingeladen. Vorstand.

Konferenz Offenburg. (Einladung.) Auf vielseitigen Wunsch kann nun auch in Baden die Tagung über die „Grundprinzipien der modernen Jugendpädagogik“ von dem anerkannten Psychologen, D. D. Vater Kentenich, die in Württemberg (Gmünd u. Ulm) mit so großer Begeisterung aufgenommen wurde, abgehalten werden. Der Kurs findet im Kloster in Offenburg (Turnsaal) vom 19. März abends bis 22. März abends statt. (Beginn um 8 Uhr in der Klosterkirche). Alle Anmeldungen mit dem Vermerk, ob für Unterkunft und Verpflegung gefordert werden soll, sind an D. D. Religionslehrer Höfler, Gefellenhaus Offenburg zu richten. Tagungsgebühr: 3 RM. (Junglehrer Ermäßigung.) Rehbuch mitbringen! Schönfäster Bewegung.

Wir empfehlen allen Herrn Kollegen und Kolleginnen auch der Nachbarregionen die Teilnahme an obiger Veranstaltung. In der Nähe wohnende können jeweils abends nach Hause fahren. Der Vorsitzende.

Beilagen-Hinweis.

Der heutigen Gesamt-Auflage liegt ein Prospekt über „Grundrezepte als Schlüssel zur Kochkunst“ von Firma Unitas, Buchhandlung Bühl-Baden bei, worauf wir unsere gesch. Leser aufmerksam machen.

Der heutigen Gesamtauflage liegt ein Prospekt der Firma Friedrich Büstet Verlag Regensburg über die Zeitschrift „Gedächtnisorgan / Musica Sacra“ bei, worauf wir besonders aufmerksam machen.

Zur gef. Beachtung! Die nächste Nummer der Bad. Lehrerzeitung erscheint am 9. April. Schriftleitung.

für den Olfonoy
Redis
Heintze & Blandkertz-Berlin



Kleine Aufnahmen, große Bilder!

- 1. „Beira“ 36 Aufnahmen, 3x4, auf Kinofilm, mit 4,5 Optik RM. 48,00
2. „Megor“ 16 Aufnahmen, 3x4, auf Rollfilm, 4x6,5, mit 4,05 Optik RM. 30,00
3. „Ruberg“ 4x6,5, für Anfänger nur RM. 9,50
4. Vergrößerungsapparat ab RM. 45,00

Prospekt W. 31 gratis. Hauptkatalog 50 Pfg. in Marken, die bei jeder Bestellung rückvergütet werden. Kleine Anzahlung. Reste bis 12 Raten.

K. A. Fischer Nachf., Görlitz III 582.

Sehr günstiges Angebot

15 Aeolus-Orgel-Harmoniums

6 1/2 Spiele, 22 Register, 396 Stimmen, fabrikn. neu. Originalpreis RM. 1750.—, für nur RM. 850.— zu verk. Frachtfrei. 5 Jahre Garantie. Prospekt 26 frei.

Max Horn, Eisenberg/Thür., Harmonium-Fabrik.

(Bei 200 Stück 1 Rasierapparat gratis.)
Hotel Patzschke, Familien-Hospiz Berlin, Mittelstr. 61. Fernruf: A 6 Merkur 303. Zw. Bhf. Friedrichstr. und Unter den Linden 40 Zimmer, 70 Betten. Zimmer von 3.— Mk. an. Telefon in allen Etagen. Fließendes Wasser kalt und warm. Bäder im Hause.

Ein neuer Mensch.

Aus Dankbarkeit und Nächstenliebe teile ich jedem Nervösen kostenlos mit, wie ich von schwerem Nervenleiden befreit und dadurch wieder ein neuer Mensch wurde. Anfragen beantwortet sofort.

Kaufmann D. Krauß, Magdeburg 563, Schiffsch 322.

Fremdsprachen meistern

Billig und schnelle Schnellmethode „Typographisch. Schülern.“ kein Wörterbuch. Sofortiges Einprägen ganzer Sätze. Verlässliche, lebende Lautschrift. Preisliste mit englischer Übungslektüre postfrei gegen 75 RM. Vorlosse. Verlag Dr. Peter Strauch, Striegau i. Schlef. Postfach 55347.

München.

Empfohlene Privatzimmer am Bahnhof. Bettpr. 2,50 mit Frühstück. Anmelde-Karte erwünscht. Frau Steel, Augustenstr. 16/1.
— KAFFEE —
Pfd. RM. 1,80, 2,20, 2,40, 2,80. Täglich frisch. Eig. Rösterei. Kaffeelager Schröder, Hamburg A., Kleine Reichenstraße 5. Lieferung 3 Pfd. frei Haus Nachnahme.



Einmal-Angebot Rasierklingen 100 St. Mk. 3.— 50 „ „ 1,75 franko Nachn. Rhein. Metallwarenfabrik, Bad-Godesberg.

Lehrer u. Lehrerinnen im Ruhestand sowie ältere Lehrerwitwen

finden liebevolle Aufnahme u. aufmerksame Pflege zu mäßigen Preisen (3—4 RM. pro Tag). Eingeschlossen sind Licht, Heizung und Wäschebehandlung; Einzelzimmer und Zimmer für Ehepaare mit fließendem Wasser und Dampfheizung. Gute Bahn- und Omnibusverbindungen nach Heidelberg und Mannheim. Herrliche, sonnige Lage am Waldbrände; bequeme Spazierwege. Auskunft erteilen: Kreisaltersheim Schriesheim a. d. B. u. Kreisverwaltung Mannheim L 8. 8.

Gerade in diesen schlechten Zeiten nur gute Samen!
Früh-Kartoffeln bringen immer noch Geld ein!
Original Hollandsche Erstelinge

in plombierten Säcken, zertifiziert vom Central-Comitée Niederland (Windmühlenmarke) in Holland. Preis auf Anfrage.

Hollandsche Erstelinge, deutscher Nachbau, krankheitsfrei u. gesund 1 Ztr. 9.— 1/2 Ztr. 5.— 1/4 Ztr. 3.— 10 Pfd. 1.50
Tafelkönig, ertragreiche, schöne goldgelbe Kartoffel, flache Augen 1 Ztr. 9.— 1/2 Ztr. 5.— 1/4 Ztr. 3.— 10 Pfd. 1.50
 Versand sämtlicher Saatkartoffeln ab Düsseldorf/Rhein und ab mitteldeutschen Zuchtstationen. Liste auf Wunsch frei.
Futter-Runkelrüben gelbe oder rote Eckendorfer
 1 Ztr. 25.— 1/2 Ztr. 13.50 1/4 Ztr. 7.50 10 Pfd. 3.20 1 Pfd. —.35



Für den Gemüsebau die besten Sorten!

Busch- od. Krupbohnen	10 Pfd.	1 Pfd.	100 gr
Konserva , feinste, zart-schotige, reichtragende			
Brech ohne Faden	7.50	1.20	—30
Wachs Riesen , gelbsch zarte für Salat	6.—	—90	—30
Stangenbohnen , Meisterstück Ries. dickfleischige			
Speck , ganz ohne Faden, reichtragend	14.—	2.—	—60
Pahl- od. Kneifet-Erbsen Standard, früh, langschot			
Riesen , reichtragend	5.—	—70	—25
Markerbsen , Telefon, hohe, mit langer Schote	6.50	—90	—30
	1 Pfd.	100 gr	10 gr
Weißkohl od. Kappus , Babyhead, allerfrühester, neu!			
Möhren Standard, feine dunkelr. frühe o. Herz, stumpfe halbl.	8.—	2.80	—60
Möhren Nantaise, verbesserte halblg. rote stumpfe	5.—	2.20	—40
Radies , Standard, dunkelrotes Riesen, feinblättriges	4.—	1.—	—20
Spinat , Standard Riesen, spätaufschießender dickfleischiger			
	1 Ztr. 32.—	10 Pfd. 4.60	—80 —30 —10

Markerbsen, Telefon, hohe, mit langer Schote

Weißkohl od. Kappus, Babyhead, allerfrühester, neu!
 Möhren Standard, feine dunkelr. frühe o. Herz, stumpfe halbl.
 Möhren Nantaise, verbesserte halblg. rote stumpfe
 Radies, Standard, dunkelrotes Riesen, feinblättriges
 Spinat, Standard Riesen, spätaufschießender dickfleischiger
 1 Ztr. 32.— 10 Pfd. 4.60



Die schönsten Sommerblumen

wie bunte, wohlriechende Wicken, Nelken, Schleierkraut und vieles mehr finden Sie in meinen Sortimenten
 Sort 1 in 10 verschiedenen Sorten 1.35 Mk.
 Sort 2 in 20 verschiedenen Sorten 2.50 Mk.

Sonderangebot: Gladiolen-Zwiebeln in den schönsten leuchtenden Farben 100 Stck nur 2.80 50 Stck. nur 1.50
 Dieses und vieles andere mehr enthält mein Katalog, der Ihnen auf Wunsch sofort gratis und franko zugeht. Aufträge in Blumen- und Gemüsesamen über 8.— Mk. portofrei durch ganz Deutschland! Schreiben Sie noch heute an:

„Standard“ Samenhandlung, Aug. Ochs
 Düsseldorf, Charlottenstr. 57

Vertreter gesucht!

Kurhaus Todtmoos
 (Bad. Schwarzwald).

Lungenfachtz und staatl. gepr. Schwester im Hause.
 Röntgen- und Pneumothorax-Behandlung usw. — Modern eingerichtetes Haus, geschützte Liegehallen, Gartenanlagen.
 Fernspr. 226 Prospekt durch Besitzer N. Kibling.

Wir empfehlen solange Vorrat reicht:

Blau Kammgarn

für Anzüge, per Meter nur Mk. 5.70. Muster gratis. — 60 Tage Ziel.
Gebr. Mehler, Tuchfabrik, Tirschenreuth
 (Oberpfalz)

Geld 2 1/2 % für alle Zwecke

abdt Bauverein Vandschut i. B., Stedengasse 290/1.
 Vertreter gesucht. Rückporto belegen. Keiterer Bauvereinvertrag ist zu verkaufen.

Patent-Büro

Tel. 28626
 Stuttgart, Königstr. 4
 (Univerräum) 27. Praxis
Koch & Bauer

Musikinstrumente

Handarbeit, besonders reinstimmende
Blockflöten
 Beratung, Anfrichtsfindung, Beilistige frei!
Edmund Runkelowski
 Markneukirchen-Sa.

Altdeutschland, Europa- und Uebersee-Briefmarken

(beste Kapitalanlage) aus aufg. Sammlungen billig verkauft. Kaufangebot, mit Steuer, unter 3 5 postlag. Obernigst. Bezirk Berlin.

Locarno-Monti Haus Neugaboren.

Vegetarisches Erholungsheim in herrlicher, erhöhter Lage, staubfrei. Großer Park, Sonnen- u. Wasserbäder, Diätikuren.

Ballenstedt (Harz).

Bei alleinsteh. Dame, in reiz. Landhaus dicht am Schoßpark, findet älter. Herr liebevolles Dauerheim. 90 RM. monatl. Frau G. Eise t.

Druckfachen
 liefert schnell und billig
Druckerei Unitas, Bühl.

Möbel

kaufen Sie sehr vorteilhaft bei
Acherner Möbelindustrie
Edmund Seifert, Achern
 Kirchstr. 2, 4 u. 7 Telefon 214
 Dem Kaufabkommen der Fab. Beamtenbank angeschlossen.



Dieses **Taghemd** für **45 Pfennig**

herzustellen ist möglich, wenn Sie selbst nähen und sich 1.60 m 80 cm breites Hemdentuch Sorte B 14 zum Preise von RM. 0.23 per Meter kommen lassen. Diese gute solide Ware ist vollweiss gebleicht und eignet sich für Männer-, Frauen- u. Kinderhemden. Eine feinere Ware Sorte 1850 Renforcé kostet RM. 0.48 per Meter und der echte Voll-Makobatist 6-60 für ganz feine Wäsche kostet RM. 0.60 per Meter. Es sind eigene Erzeugnisse unserer Weberei. — Der 26jährige gute Ruf unserer Firma bürgt für Qualität. Muster auch anderer Webwaren, in Haustuch, Halb- und Reimleinen kostenlos.
August Irmier & Cie.
 Hamburg 36 O
 Hohe Bleichen 20.

Hypoth. Darlehn

schnell u. diskret zu sehr günstigen Beding. Näheres **Fischer, Magdeburg**
 Otto v. Guerickestr. 50
 gar. lauf. Anzahl.

Buschrosen

I. Qual.
 10 St. Mk. 2.— / Mittelware 10 St. Mk. 1.—
Hochstammrosen per St. Mk. 1.50, b. Abnahme von 100 St. 10% billig, in den schönst. Sorten offeriert geg. Nachnahme.
Konrad Alban II., Rosenkulturen, Steinfurth, Kreis Friedberg (Heessen).

Beamtenkredite

von mir als Selbstgeber ohne Vorkosten bis zu einem Monatsgehalt ab RM. 300.— Rückporto.
Fritz Anderlohr, Köln
 Maffricherstr. 22.

Bevor Sie ein neues oder gebrauchtes

Harmonium

kaufen oder mieten, verlangen Sie meine diesbezüg. Offerte. Qualitätsware! Mäßige Preise! Frachtf. Probeflieferung! Leichte Zahlungsbedingungen. Katalog frei! Die Herren Lehrer genießen Vorzugs-Nabatt.

Friedrich Bongardt, Barmen 4b

Mitglied der Harmoniumfabrik Bongardt u. Perfurth.

Schuster & Co.

Markneukirchen
 Deutsch-Nr. 413
 Cremona
 Katalog 413 frei.
 Rabatt für Lehrer!
 Teilzahlungen.

Waldsanatorium Falkeneck Braunfels, Lahngelbirge,

erfolgreich speziell für Nerven, Herz und Stoffwechselfranke, Frauenleiden. Dr. med. G. H. H. Stern und Pfingsten Lebensschule. Erntungslehrgang.

Lernt sehen ohne Brille!

Sehschule mit erweiterter Augenbehandlung verbunden mit dem Sanatorium „Lichtental“ Baden-Baden, Erholungsheim u. Lebensschule.
 Leitung: Dr. med. M. Binswanger.
 — Prospekte frei. —



Blockflöten, Schulflöten, Czakanen
 — sämtliche Lehrbücher —

Gustav Mollenhauer & Söhne, Kassel
 Fabrik feiner Holzblasinstrumente.

Gegr. 1864 — Ansichtsendung gern gestattet. — Gegr. 1864 Goldene Medaille Musikfachausstellung Berlin 1922.

Stimm- / Gesundschulung schwacher, überanstrengter **Stimme**
 Hochsprache: **Aussprache**
 künstlerischer **Vortrag**

Auskunft u. Unterricht: **Freiburg i. Br.**, Bühlstr. 7. auch in den Ferien. Lehrgänge für Gruppen u. Vereine auch auswärts. **Dr. phil. Walter Kuhlmann**